

# Der sündige Mensch und die Liebe.

*Eine Betrachtung zu 1. Mose 3, 7.*

N. Westhof  
im Juli 2006

Die nachfolgende kurze Betrachtung eines Laien<sup>1</sup> beschäftigt sich mit der Ursünde<sup>2</sup> im Lichte des doppelten Liebesgebots Jesu Christi<sup>3</sup>. Einleitend sei bemerkt: Wenn wir eine Sünde begangen haben, machen wir manchmal den Versuch, dies vor Gott zu verbergen, indem wir seinem Blick ausweichen. Niemand, wird man heutzutage einwenden, stehe im Blickkontakt zu Gott. – Dies ist wahr und auch nicht! Gott zeigt sich uns sehr wohl, wenn auch verhüllt. *Verhüllt* nämlich macht Gott sich *uns* „sichtbar“, uns, deren Blick durch die Sünde umgewendet ist, so daß wir das Heilige *unmittelbar nicht* betrachten könnten. Die Liebe aber läßt uns heimkehren.

(1) In wechselseitiger Bestimmung füreinander, nämlich als Mann und Frau erschaffen, schämten Adam und Eva sich ihrer Nacktheit nicht<sup>4</sup>, weder vor Gott noch voreinander. Nachdem sie Gottes Verbot übertreten hatten, aber „erkannten [sie], daß sie nackt waren, (...) hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze“<sup>5</sup>. So die Erzählung aus der Heiligen Schrift.

Wie sie ihre Scham *bedecken*, um diese voreinander zu *verdecken*, *verstecken* sie selbst sich aus „Furcht“ vor Gott<sup>6</sup>, als dieser sie ruft: „Adam (Mensch), wo bist du?“<sup>7</sup>. Die wechselseitige Spiegelung innerer wie äußerer Blöße, der Furcht und der Nacktheit – sie kontrastieren sowohl die Bestimmung Adams und Evas füreinander als auch die Hinordnung des Menschenpaares auf Gott im Schutz einer allumfassenden *Geborgenheit*.

Dieses „*Ur-Kleid ohne Nähte*“ – die *U r - s ü n d e* zerreißt es unwiderruflich: Der ja erschaffene, nicht geborene erste Mensch ist sterblich geworden.

---

<sup>1</sup> Überarbeitet Fassung vom 3. September 2006

<sup>2</sup> 1. Mose 3

<sup>3</sup> Lk 10, 27: 3. Mose 19, 18 i. Vbdg. mit 5. Mose 6, 5

<sup>4</sup> 1. Mose 2, 25

<sup>5</sup> 1. Mose 3, 7

<sup>6</sup> 1. Mose 3, 10

<sup>7</sup> 1. Mose 3, 9

Seine *Scham*, der *Anblick* der Nacktheit *als* Mangel, bezeugt dies, nicht die Nacktheit selbst. Äußerlich nicht, wohl aber innerlich ist der Mensch verwandelt, so daß er sich selbst anders erscheint. – Dies haben (a) die Frucht vom Baum der Erkenntnis, (b) das Begehren nach Selbsterhöhung und (c) die tatsächliche Verbotsübertretung bewirkt.

(2) Es mag verwundern, daß Gott einen Baum erschuf, von welchem der Mensch nicht hat essen sollen. Es sind aber doch die Grenzen, welche die Ordnung der Schöpfung Gottes tragen, und so kulminiert diese Ordnung in der Achtung des göttlichen Willens durch den Menschen.

Indem der Mensch die ihm gesetzte Grenze überschritt, wurde er „erkennend Gutes und Böses“<sup>8</sup>. Seiner Schuld wohl bewußt, entschuldigt Adam sich dennoch nicht, sondern sucht sein Vergehen zu verbergen, bezichtigt Eva, welche ihrerseits die Schlange vor Gott anklagt. Diese Unehrlichkeit ist (a) Folge und (b) Zeugnis der inneren Lösung des Menschen aus der göttlichen Ordnung, dessen Befähigung, gut und böse zu unterscheiden, also schnell Früchte des Bösen entstehen läßt.

Eine Übertragung des Allgemein-Menschlichen auf das tausendfältige individuelle Leben hilft uns, (a) das biblische Urgeschehen selbst und (b) dessen prägende Kraft, also den Zusammenhang zwischen Ursünde und Erbsünde, zu verstehen. Kinder in bestimmtem Alter sind sich ihrer Nacktheit bewußt, schämen sich derselben jedoch nicht. Ihren Eltern vertrauen und gehorchen sie in vollem Umfange und ohne Zögern. Wenn sie eine besondere Altersgrenze überschreiten, ändern sich Empfinden und Handeln: Diese Kinder

---

<sup>8</sup> 1. Mose 3, 5

schämen sich dann ob ihrer Nacktheit und weichen den Blicken anderer aus. Die Eltern fürchten, ihre Ge- und Verbote übertreten sie.

Jenen Schritt einer inneren Lösung aus der göttlichen Ordnung geht ein jeder Mensch, wenn er beginnt, „Ich“ zu sagen und seinen *persönlichen* Willen zu äußern: wenn er wählt zwischen dem, was ihm recht ist und was nicht. Ist das *Ich* Lebensmittelpunkt eines Menschen geworden, strebt dieser nach Macht und Besitz. Jede Grenze reizt ihn mehr, sein Ich zum All zu erweitern. Jedes Du wird zum Objekt, zum imaginären Spielball seiner eingebildeten Verfügbarkeiten, auch Gott. Fühlt er noch Schuld, will er sie vor Gott verbergen. Je deutlicher ihm wird, daß er eben dies nicht kann, weil die Stimme des Gewissens nicht zum Schweigen zu bringen ist, desto entschiedener flieht er ins Potentielle, Virtuelle, Voluntativische und sorgt sich, daß er seine Ziele *nicht* erreiche. Der Schein einer Expansion seiner selbst wird bald aufgedeckt: Zuletzt gelangt seine Seele auf dieser extrinsischen Bahn einer falschen „Sorge um die Welt“, welche indes „Wille zur Macht“ geworden ist, zurück zur Angst, gottverloren zu sein – bevor der Gescheiterte wie der Verlorene Sohn<sup>9</sup> erkennt, daß *er* sich von Gott entfernt hat, daß er umkehren kann und umkehren muß.

Was hier als die immer wieder gleiche Geschichte so vieler einzelner auf dem Weg zum Glauben nachgezeichnet wurde, darf auf die Karte mit dem großen Maßstab, die Geschichte der Menschheit, übertragen werden. Wir haben uns mit dem vielen Entsetzlichen, das wir taten und zuließen im letzten Jahrhundert, diesem Umschlagpunkt weiter angenähert – verharren in Krisen.

---

<sup>9</sup> Lk 15, 11 ff.

(3) Wir hören in der Schrift von der Verlockung, zu werden wie Gott, also vollkommen. Die Nachtseite dieses Blendwerks des Teufels ist die Entdeckung der eigenen Mangelhaftigkeit<sup>10</sup> – der „Nacktheit“. Die Ursünde wen-

---

<sup>10</sup> Ohne den Gedanken an dieser Stelle ausführen zu können, sei darauf hingewiesen, daß die anthropologische Wende in der Philosophie und in vielen anderen geistes- sowie naturwissenschaftlichen Disziplinen während der ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts zu einer *Wissenschaft von der Inkulturation* Bestandteil einer anthropozentrischen Selbsterlösungsstrategie nach Münchhausen, also Selbstbetrug ist. Freilich gehören Wissenschaft, Kunst und Technik zu hervorragenden Mitteln des Menschen, seine Stellung im Kosmos als Hüter der Schöpfung zu behaupten. Doch es geraten ihm diese allzuleicht zu Instrumenten der Herrschaft statt des Dienens, wenn er seine Sonderstellung als Erhabenheit mißverstehet.

Vgl. (A) die folgenden in Kürze unter [www.westhof.org](http://www.westhof.org) verfügbaren Titel:

(1) Westhof, Norbert: Die Geschichte vom verlorenen Sohn. Zu Erkenntnistheorie und Wissenschaftsgeschichte aus biblischer Sicht. Mai 2006.

(2) Ders.: Der suchende Mensch und der gläubige. Anthropologie und Ursünde. Ein philosophiehistorischer Beitrag zum Diskurs über die Bedeutung des religiösen Glaubens für die wissenschaftlichen Bemühungen um den Menschen insbesondere unserer Tage. März 2006.

(3) Ders.: Destruktion – die Strategie des Bösen. Eine geschichts- und kulturphilosophische Abhandlung. November 2005.

(4) Ders.: Vorsicht: Philosophie! Über die Verantwortung im Umgang mit jungen Menschen im Schulunterricht unter besonderer Berücksichtigung der Fächer: Philosophie, Praktische Philosophie und Ethik. 2006.

(5) Ders.: Name und Bezug. Die Auslegung des priesterschriftlichen durch den jahwetschen Schöpfungsbericht. Juli 2006.

(6) Ders.: Einführung in die Philosophie. Eine Darstellung für die gymnasiale Oberstufe. August 2006.

(7) Ders.: Die Habitualisierung der Kulturlosigkeit. Zum Zusammenhang von Habitus, Situs, Ritus, Kultus und Kultur sowie über deren Verlust in unserer Gesellschaft. 2006.

(8) Ders.: Die Geschichte der Philosophie in ihren Hauptströmungen. Eine kurze und problemorientierte Darstellung aus christlicher Sicht. Juni 2006.

sowie (B) die unter der o. g. Netzadresse bereits eingestellten Arbeiten:

(1) Ders.: De generatio (ein Wortspiel). Über den Menschen im Zeitalter der Führungslosigkeit. Juni 2006.

(2) Ders.: Machet sie euch untertan! Über einen jahrhundertealten Irrtum durch falsche Bibelauslegung – in zeitkritischer Absicht. 2006.

(3) Ders.: Das Wesen des Menschen nach der Heiligen Schrift. März 2006.

dete den Blick des Menschen, ließ Begehrlichkeit in ihm aufkommen und Unzufriedenheit. Der Anfang dieses Werdens liegt unserm Geist im Dunkeln. Nicht so die Lösung von dem Übel. Der Weg, die Wahrheit und das Leben – welche wir in allem suchen – ist Jesus Christus. Er gebot uns, Gott zu lieben mit all unseren Kräften sowie einander wie uns selbst. Dann werden wir wieder die Kinder sein, von welchen es in der Schrift heißt:

„Zu derselben Stunde traten die Jünger zu Jesus und fragten: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“<sup>11</sup>

---

(4) Ders.: Wie eine Religion. Wenn der Relativismus ideologisch wird. Februar 2006.

(5) Ders.: Es wird enger ... Vorboten der Apokalypse in Natur und Kultur. Marginalien zu einer Bestandsaufnahme am Beginn des III. Jahrtausends nach Christus. Oktober 2005.

<sup>11</sup> Mtt 18, 1 - 3